

Die Weiserich-Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 2 M. 25 Pfg., einmonatlich 1 M. 25 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postämter, Postboten, sowie unsere Auswärtigen nehmen Bestellungen an.

# Weiserich-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 17 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, in redaktionellen Teilen, die Spaltzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtsseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.  
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 105.

Donnerstag, den 7. September 1911.

77. Jahrgang.

Der Auftrieb von Klauenvieh auf dem Jahr- und Viehmärkte zu Kreischa am 7. d. M. ist verboten.

Dippoldiswalde, den 5. September 1911.  
Nr. 1445 c G. Königl. Amtshauptmannschaft.

## Stochholz-Pluktion.

In den Abteilungen I und II (am Mühlfeld) im Bödchen sollen nächsten Sonntag, den 9. September, nachm. 1/26 Uhr, die im Erdreich noch anstehenden Stöcke, parzellenweise, unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle versteigert werden.

Dippoldiswalde, den 5. September 1911. Die städt. Forstverwaltung.

Freitag, den 8. September, ds. Js., nachm. 2 Uhr, sollen im Versteigerungsraume des Königl. Amtsgerichts, hier, 24 Bände Illustrierte Klassiker, Ausgabe „Minerva“ mit Holzregal, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Dippoldiswalde, am 6. September 1911.  
Q. 500/11. Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Formulare und andere Drucksachen für Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweckentsprechender Ausführung die Buchdruckerei von Carl Jehne, Dippoldiswalde. Drucksachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

## Kolales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Vor einigen Tagen haben die Bauleute mit dem Abputzen des Schulbaus begonnen, und in nächster, noch frostfreier Zeit soll diese Arbeit an dem alten Gebäude vorgenommen werden. Auch sind noch die Verbindungsgänge vom alten zum neuen Hause herzustellen, sowie die durch Einbauen der Zentralheizung u. a. verursachten Zimmererneuerungen vorzunehmen. Unter Voraussetzung der Genehmigung durch die Königl. Bezirksschulinspektion steht sich darum der Schulausschuss veranlagt, am Mittwoch, den 13. d. M., die Schulklassen beginnen zu lassen. Der Unterricht wird dann am 9. Oktober wieder seinen Anfang nehmen und zwar nach dem Sommerstundenplan, sodass die älteren Kinder bis 1. November noch früh 7 Uhr zur Schule kommen müssen. Unter Benützung einiger neuer Schulräume tritt dann der Winterstundenplan mit dem 8-Uhr-Anfang in Kraft.

Mit dem sozialen Drama „Mein ist die Rache“ schloß die diesjährige Theaterfession am vorigen Dienstagabend. Amberg schildert in diesem Theaterstück den ganzen Hergang eines Streiks bis zu seinem schlimmsten Ende, der Vernichtung der Arbeitsstätte. Es ist nicht zu leugnen, daß die einzelnen Charaktere gut und lebenswahr gezeichnet sind, doch ist mancher Punkt, der zur Zeit streikförmig wirkt, ganz außer acht gelassen worden. Auch wird wohl nur in den seltensten Fällen der gewählte Schluß der Endausgang des Streiks sein. Wie immer konnte man mit der Aufführung recht zufrieden sein. Alle, ohne Ausnahme, hatten sich gut in ihre Rollen eingearbeitet und brachten sie zu bestem Gelingen vor. Es ist bedauerlich, daß die Saison, die diesmal später als sonst begonnen, schon geschlossen wird. Vom pekuniären Standpunkte aus betrachtet, kann man es Herrn Direktor Haupt freilich nicht verdenken. Das Theater-Publikum hat sich dieses Jahr so lau gezeigt, daß Schätze nicht zu sammeln waren, und doch hatten wir gerade in diesem Jahr ein Ensemble hier, wie es nur ganz selten in einem kleinen Saisonthheater zu finden ist. Hoffen wir, daß Herr Direktor Haupt sich durch die mißlichen Umstände dieses Sommers nicht beeinflussen läßt und im nächsten Jahre wieder mit seinem Ensemble zu uns kommt. Darum: Auf Wiedersehen!

Das Königl. Sächs. Finanzministerium hat mit Rücksicht auf den durch die Trockenheit des Sommers hervorgerufenen Mangel an Futter- und Einstreumitteln beschlossen, auf Ansuchen Waldgras sowie Futterlaub und Streu an mittellose kleinere Landwirte zum Zwecke der Verwendung für die eigene Wirtschaft zu mäßigen Preisen, unter Umständen auch unentgeltlich, jedoch nur an solchen Stellen des Waldes in größerem Umfange als sonst üblich abgeben zu lassen, wo ein Schaden für Boden und Holzbestand ausgeschlossen erscheint.

**Schmiedeberg.** Montag morgen gegen 1/28 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr nach Niederpöbel gerufen. Es brannte der Dachstuhl des Moritz Krumpoltz'schen Sägewerkes. Das Feuer soll durch Funken von der Lokomobile entzündet sein, konnte aber durch rechtzeitiges energisches Eingreifen noch gelöscht werden. Trotzdem ist der verursachte Schaden nicht unbedeutend.

**Hausdorf.** Der Schulvorstand hat beschlossen, Sonntag, den 10. September, ein Schulfest, verbunden mit Weiße des neuen Spielplatzes, abzuhalten. Bei schlechtem Wetter ist der 11. September in Aussicht genommen.

**Kabenu.** Der Zustand der Stuhlbauer, der seit dem 4. April dauerte, hat mit einer völligen Niederlage der Arbeitnehmer in vergangener Woche geendet. Die Arbeiter werden nach Bedarf eingestellt.

**Goldne Höhe.** Die 41. Wiederkehr des großen Tages von Sedan begingen die vereinigten Rgl. Sächs. Militärvereine zu Bessendorf, Hänichen, Kleinmaundorf und

Nähnitz am vergangenen Sonntagabend in einer öffentlichen Gedächtnisfeier im Saale der Goldenen Höhe. Im Mittelpunkt des Abends stand die mit großer Begeisterung aufgenommene Festsrede des Herrn Pfarrers Kodel-Bannewitz über „Große Männer in großen Zeiten.“

**Dresden.** Die Manöver des neunzehnten Armeekorps finden in der bisher festgesetzten Weise statt. Die Militärbehörden haben jedoch umfassende Maßnahmen getroffen, um der von der Trockenheit wie auch der Maul- und Klauenseuche schwer betroffenen Bevölkerung die Manöverlasten möglichst wenig fühlbar zu machen.

— Lotteriegeld hatten auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden vier Mitglieder des Gewerbevereins in Bischofsberga. Sie kauften „Spaheshalber“ ein Los, das bekanntlich 1 M. kostet, um gleich darauf die überraschende Feststellung machen zu können, daß sie einen Hauptgewinn von 3000 M. gemacht hatten. Für 25 Pf. erhielt also jeder den Betrag von 750 M. sofort bar ausgezahlt. Das nennt man Hundstagsglück!

**Freiberg.** Für die im 3. Kalendervierteljahr 1911 stattfindende Sitzungsperiode des Schwurgerichts sind aus dem Dippoldiswalder Verwaltungsbezirk die Herren Freigutsbesitzer Ulrich-Wendischcarsdorf, Kaufmann Ehn-Dippoldiswalde und Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Leuschke in Gomben ausgelost worden.

**Döbeln.** 5. September. Heute mittag fand hier in Gegenwart des Königs und der Spitzen der Behörden, sowie einer zahlreichen Menschenmenge die feierliche Enthüllung des König-Georg-Denkmal statt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters bei der Enthüllung des König-Georg-Denkmal erwiderte König Friedrich August mit Worten des Dankes. Er freute sich umso mehr über dieses Denkmal, als es das erste Denkmal seines lieben Vaters im Sachsenlande sei. Erfreulich sei es, daß gerade die kleine Stadt Döbeln in dieser Weise ihre patriotische Gesinnung bezeugt habe. Sein Vater sei im Lande sehr viel verkannt worden, doch sei das, was er für das Land geleistet habe, nicht zu unterschätzen. Der König unterhielt sich in leutseligster Weise mit verschiedenen Herren, insbesondere den Stiftern des Denkmals, und trat um 12,16 Uhr die Rückfahrt nach Dresden an.

**Leipzig.** In Wieselbach in Thüringen, sowie in einer Anzahl anderer thüringischer Ortschaften wird in diesem Jahre infolge der Mähernte von der Feler eines Erntedankfestes gänzlich Abstand genommen — eine Tatsache, die seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. — Auch für industrielle Unternehmungen hatte die Hitze und die Dürre vielfach schweren Schaden zur Folge. Das große Industriewerk Wilschthal an der Elster, eine Holzverarbeitungs- und Pappfabrik, steht seit acht Wochen still. Der Hirschteich, der die Greizer Färbereien mit Wasser versorgt, ist auch fast ganz ausgetrocknet. Wenn der Geschäftsgang in den Färbereien ein flotterer wäre, dann wären auch hier schädliche Störungen unausbleiblich.

— Das durch Goethe berühmte Gebäude von „Auerbachs-Hof“ in Leipzig soll einem modernen Neubau Platz machen. In diesem ist die Schaffung eines großen modernen geschlossenen Durchganges in Aussicht genommen, dessen erster Teil zur Ostermesse 1913 in Benutzung genommen werden soll, während der zweite Teil erst bis zur Ostermesse 1914 fertig wird. Die Schaukel an der Grimmaischen Straße mit dem bekannten „Auerbachs-Keller“ erhält eine monumentale Fassade.

**Augustsburg.** Der Verkehr auf der seit etwa zehn Wochen im Betrieb befindlichen Drahtseilbahn Augustsburg-Erdmannsdorf war am Sonntag wieder außerordentlich stark. Die schmutzen roten Wagen verkehrten schon von den frühen Morgenstunden an ohne Unterbrechung. Insgesamt wurden rund 2800 Personen befördert.

**Niederzöbnitz.** Der Gemeinderat beschloß in seinen letzten Sitzungen den Bau einer Hochdruckwasserleitung, weshalb man das Wasserrecht auf den unserem Orte nahegelegenen Otischen Wiefengrundstücken für 11 000 M. gekauft hat. Die Gesamtkosten der für unsere stetig wachsende Gemeinde höchst notwendigen Wasserleitung werden auf höchstens 80 000 M. veranschlagt.

**Reutkirchen i. Erzg.** 5. September. Gestern abend in der 10. Stunde hatte sich von einem aus Anlaß des Kirchweihfestes im Garten des Gasthauses „Zum goldenen Stern“ aufgestellten Aeroplankarussell des Herrn Berger eine Stange von der Decke, an der ein „Luftschiff“ hing, in voller Fahrt los. Dadurch kam das Schiff mit dem Boden in Berührung, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Glücklicherweise kamen sie mit dem Schrecken davon.

## Tagesgeschichte.

**Berlin.** Der Kaiser nahm Dienstag in der Kieler Bucht die Parade über die deutsche Flotte ab.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen jetzt einen flotteren Verlauf nehmen werden.

— Zur Versorgung unserer Kriegsveteranen wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Durch die reichliche Bewilligung von Mitteln durch den Reichstag zugunsten unserer Kriegsinvaliden und die Ueberweisung des Ertrages der Reichswertzuwachssteuer für diese Zwecke ist es den Verbänden gelungen, alle berechtigten Ansprüche der Kriegsveteranen befriedigen zu können. Es werden zurzeit 60 000 Veteranen unterstützt. Das Deutsche Reich steht betreffs der Versorgung der Kriegsveteranen an der Spitze aller Nationen der Welt. Es dürfte jetzt kaum einen bedürftigen alten Veteranen geben, der 1864 bis 1871 verwundet wurde und heute keine Veteranenunterstützung erhält. Wenn die nicht verwundeten Veteranen den Nachweis führen können, daß sie krank sind, und daß ihre jetzige Erkrankung und Erwerbsunfähigkeit eine Folge der Kriegsstrapazen ist, so erhalten sie ebenfalls Beihilfen. Vielfach läßt sich nach 40 Jahren ein solcher Nachweis nicht führen. Wenn Billigkeitsgründe mitsprechen, werden aber auch in diesem Fall Beihilfen gewährt.

**Ems.** Am Samstag begaben sich während der Brunnenspromenade drei Kurgäste in Ems zur Kranzniederlegung am Benediktstein. Zwei davon waren Westfalen. Sie begleiteten die Kranzniederlegung mit den Worten: „Landgraf werde hart“ und „Riderlen-Wächter bleibe fest“. Es schloß sich daran eine stille, aber eindrucksvolle Rundgebung der Kurgäste.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Vermählung des Erzherzogs Karl Franz Joseph mit der Prinzessin Zita von Parma wird, wie verlautet, am 21. Oktober im Schloß Schwarzau am Steinfelde stattfinden. Kaiser Franz Joseph wird der Hochzeit beiwohnen.

— Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Tschechen gegen jene Richter, welche strenge nach dem Geist und dem Buchstaben des Gesetzgebers der Einschmuggelung der tschechischen Sprache bei den deutschen Gerichten in Böhmen Widerstand entgegensetzen, mit den mutwilligsten Beschwerden arbeiten und hegen. Einer dieser Richter, die ihrer amtlichen Pflicht Genüge geleistet und die tschechischen Beherr nicht unterstützen, ist der Landesgerichtsrat Dr. Freyer in Eger. Landesgerichtsrat Dr. Freyer war schon vor drei Jahren einmal der Zielpunkt der tschechischen Hege, und damals haben die tschechischen Parteien gegen Dr. Freyer eine Syndikatsklage angestrengt, die natürlich abgewiesen werden mußte, da sich die tadellose Pflichttreue des deutschen Richters herausgestellt hatte. Trotzdem ließen die Tschechen kein Mittel unversucht, um die Stellung Dr. Freyers, der Vorsitzender des Straffenats beim Egerer Kreisgericht ist, zu erschüttern. Und das scheint nun endlich den Tschechen

wirklich gelungen zu sein. Eine Meldung aus Eger besagt nämlich, daß das Prager Oberlandesgerichtspräsidium dem Egerer Kreisgerichtspräsidium den Auftrag gegeben habe, den genannten deutschen Richter vom Vorsitz im Strafsekt zu entheben, was natürlich eine Maßregelung bedeutet, die auf die Haltung der übrigen deutschen Richter von Einfluß sein dürfte. Dr. Freyer gilt als einer der tüchtigsten Strafrichter und Verhandlungsleiter. Bestätigt sich die Meldung von seiner Amtsenthebung, so würde selbstverständlich weder das Egerland, noch ganz Deutschböhmen diesen beispiellosen Akt tschechischer Willkür ruhig hinnehmen. Für die bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen wäre das ebenfalls keine erfreuliche Einleitung. Deutschböhmen wird den hohen Richterkreisen des Prager Oberlandesgerichtspräsidiums, die natürlich fast rein tschechisch sind, jedenfalls wieder einmal sehr deutlich zu verstehen geben, daß man deutsche Richter wegen Betonung ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Volke nicht maßregeln darf.

**Prag.** Die Ausgleichsverhandlungen, die in den nächsten Tagen einsetzen sollten, stoßen auf unermutete Schwierigkeiten, weil die staatsrechtlichen Tschechen die vollständige Revision der Volkszählung in Böhmen auf der Grundlage neuer Verhandlungen, sowie die Aufnahme des gleichen Wahlrechts in den Verhandlungsgegenstand als unerlässlich bezeichnen, andernfalls sie den Verhandlungen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen wollen. Nach der „Bohemia“ erscheint durch diese Erklärung der Ausgleich auf das bedenklichste gefährdet, da die Staatsrechtler auch die Nationalsozialen in eine radikale Haltung mitreißen würden.

**Saloniki.** Drei anatolische Bataillone, die innerhalb des Sanitätskorps in der Umgegend von Mitrowiza lagerten, um die Quarantäne durchzumachen, meuterten, bemächtigten sich eines Bahnzuges auf der Station Mitrowiza und forderten, daß dieser sie nach Saloniki bringe. Sie weigern sich, auf ihre früheren Lagerplätze zurückzukehren. Für den Fall, daß sie bei der Gehorsamsverweigerung beharren wollen, sind die schärfsten Maßregeln angeordnet worden. Die Rädelsführer sollen mit dem Tode bestraft werden.

### Literatur.

† Nicht nur bezüglich der abnormen Witterung, auch in politischer Beziehung zeigt der Sommer 1911 eine Eigenart, deren sich die bekannten „ältesten Leute“ nicht mehr zu entsinnen vermögen und die eine eigenartige Sauregurkenzeit gar nicht auskommen ließ. Dazu trugen der Verfassungskstreit, sowie die Riesenstreike in England und die Balkanunruhen nicht wenig bei, am meisten aber wohl die Entsendung des „Panther“ nach Agadir, durch welche Deutschland eine ernstlichere Behandlung der Marokkofrage angebahnt hat. Mit erfreulicher Einmütigkeit drängt die gesamte nationale Presse auf eine energische Vertretung unserer jenseits der Vogesen allzu leicht genommenen Rechte und hat sich auch durch die unbedeutende Einmischung Englands nicht einschüchtern lassen. Sie wird aber dabei nicht stehen bleiben dürfen, sondern sich eingehend mit der Frage beschäftigen müssen, wie weit unsere Gewaltmittel hierzu ausreichen. Das Septemberheft der „Flotte“ beschäftigt sich vielseitig mit dieser Frage und läßt erkennen, wie dringend notwendig es ist, die bescheidenen Forderungen des Flottenvereins zu erfüllen, soll hinter dem Wort auch die Macht stehen. Ganz besonders trifft dies für die Kreuzerfrage zu, die in einem besonderen Aufsatz behandelt wird. — Aber auch der fortgeschrittenen Rüstungen aller größeren Seemächte wird gedacht, insbesondere der Vereinigten Staaten, die trotz ihrer unausgesetzten Bemühungen um die Ausbreitung des Schiedsgerichtsgedankens allen anderen Nationen an Eifer für die Ausgestaltung ihrer Hochseeflotte vorangehen. Ein besonderer Aufsatz „Ein Schießversuch gegen ein Panzerschiff“ zeigt, daß sie auch bei der Ausbildung von Offizieren und Mannschaften vor keinen Kosten zurückschrecken. Ein weiterer Aufsatz „Die Adria“ behandelt das Verhältnis unserer beiden Verbündeten und läßt eine günstige Lösung der zwischen beiden bestehenden Unstimmigkeiten erhoffen. Weitere Artikel beschäftigen sich mit der für die Entwicklung der Kriegs- und Handelsflotten so wichtigen Frage der Verbrennungsmotoren, sowie mit der Ozeanpublizistik und ihrer Förderung durch die drahtlose Telegraphie. Ein unterhaltender Bericht über die erste vom Deutschen Flottenverein unternommene Nordlandfahrt bildet den Schluß des reich illustrierten Heftes, dem auch eine feisende Unterhaltungsbeilage nicht fehlt.

### Bermisüates.

\* Zigeuner im Reichslande. Ueber eine Schlacht mit Zigeunern berichtet die „Straßb. N. Ztg.“ aus Obermodern im Kreise Zabern wie folgt: So schlimm wie in diesem Jahre für die Zigeunerplage noch nicht gewesen. Das ganze Jahr hindurch hielten sich mehrere Banden in der Nähe des Ortes auf. Unzählige Diebstähle wurden in den Dörfern der Umgebung und in den Feldern von den Zigeunern ausgeführt. Mehrere Male wurden die Gendarmen von Buchweiler aufgeboten, um das Diebesgesindel zu vertreiben. Dies half aber nichts. Sobald die Gendarmen fort waren, kehrten die Zigeuner zurück. Es blieb uns daher nichts anderes übrig, wie die Selbsthilfe. Als auf eine Aufforderung des Polizeidiener Krieger, den Ort zu verlassen, die Zigeunerkarawane, die vor dem Orte lagerte, nicht reagierte, ließ der Bürgermeister die Bürger zusammenkommen. Ungefähr 80 Personen zogen dann ins Zigeunerlager. Gemeindevorstand Krieger fragte sie nach der Aufenthaltserlaubnis. Frech antworteten sie, sie brauchten keine. Krieger forderte sie dann zum

Verlassen des Ortes auf. Sie weigerten sich und stießen Drohungen aus. Krieger wollte eben den Hauptstreiter verhaften, als ihm eine Revolverkugel am Kopfe vorbeisag. Nun wurde die Sache ernst. Krieger gab den Befehl zum Angriff, und die Bürger stürzten sich auf die braunen Gesellen. Das war jedoch eine schwierige Aufgabe, denn die Zigeuner schossen wie rasend auf die Angreifer. Etwa 30 Schüsse wurden von ihnen abgegeben. Glücklicherweise traf keiner. Die Bürger ließen sich durch die Schieberei nicht abhalten. Mit Mut drangen sie vor und ergriffen die Gesellen. Es entstand dann eine wilde Schlägerei. Alle Mut, die sich seit langem im Innern der Leute gegen die strechen Gesellen angesammelt hatte, wurde da herausgelassen. So schnell sie nur konnten, verließen dann die Zigeuner ihr Lager und flohen in alle Richtungen auseinander.

\* Humor des Auslandes. Farmer Jowson hatte einen Sohn bekommen, und die Nachbarn auf Meilen in der Runde nahmen dies als willkommenen Vorwand, ihre Glückwünsche persönlich darzubringen und bei der Gelegenheit des Farmers eingebranntes Bier zu trinken. Jinks, der Grobschmied, war einer von denen, die sich mit dieser Absicht auf den Weg gemacht hatten, als er seinen Nachbar Joe traf, der auf dem Heimwege begriffen war. „Hallo!“ rief Joe. „Wohin willst du denn?“ — „O, ich will mal eben zu Jowson und ihm Glück zu seinem Jungen wünschen.“ — „Dann kommst du zu spät“, sagte der andere mit ernster Stimme. — „Was!“ rief der Schmied. „Das Kind ist doch nicht etwa gestorben?“ — „Nein, dem Bengel geht's gut“, entgegnete Joe, „aber das Fah ist leer!“ — „O, dann will ich bis morgen warten.“

\* Von dem Mißgeschick eines New Yorker Jungfernkubs erzählt ein Mitarbeiter des „Evening“. Die Mitglieder des Kubs mußten bei der Aufnahme in diesen Verband der Männerseindinnen schwören, daß sie nie heiraten würden, und es wurden bei dieser feierlichen Gelegenheit natürlich recht harte Worte gegen die Herren der Schöpfung, diese Tyrannen, diese Ausbeuter, diese geborenen Feinde des ebenso schwachen wie schönen Geschlechts gesprochen. Eines Tages aber geschah etwas Furchterliches: ein böser Geist bewirkte, daß die Präsidentin des Kubs, Miß Katharina Brown, aus einem Automobil geschleudert wurde und schweren Schaden erlitten hätte, wenn sie nicht von einem sehr hübschen, sehr stattlichen und noch dazu sehr reichen Jüngling gerettet worden wäre. Katharina Brown hatte bei dieser Katastrophe nicht bloß eine körperliche, sondern auch eine bedenkliche seelische Erschütterung erlitten: sie war aus den Fingern des Automobils befreit worden, um in die noch weit gefährlicheren der Liebe zu geraten; und zwei Monate später wurde die Präsidentin des Kubs, die das Heiraten versprochen hatte, die glückliche Gattin ihres Retters. Man kann sich vorstellen, wie entrüstet die anderen Klubdamen waren, als sie von dem schmählichen Abfall ihrer Präsidentin hörten. „Wir müssen sofort den Klub auflösen und uns zum Zeichen der Trauer alle verheiraten“, rief eine der jüngeren Jungfern. Dieser Vorschlag wurde zum Antrag erhoben und einstimmig angenommen. Der Ausführung des Beschlusses fehlten sich aber ungeahnte Schwierigkeiten entgegen: die meisten der „trauernden“ Damen waren nämlich so wenig begehrenswert, daß sie, der Not gehorchend, auch weiter im Jungfrauenstande verharren mußten.

\* Wilde Tiere in Indien. Man schreibt aus London: Nach einem Bericht der indischen Regierung sind letztes Jahr 24 878 Menschen in Indien durch wilde Tiere getötet worden, gegenüber 23 860 und 21 904 in den zwei Vorjahren. Bei weitem der gefährlichste Feind der Menschen sind die Schlangen. Sie sind an mehr als 90 Prozent der Todesfälle (22 478) schuld. Es folgen Tiger (853), Leoparden (351), Wölfe (319), Bären (109), Elefanten (55), während sich die übrigen Tiere in den Rest teilen. An Vieh haben die wilden Tiere 93 074 Stück umgebracht. Die Menschen ihrerseits haben sich revanchiert durch Erlegung von 91 104 Schlangen, 1421 Tigern, 5029 Leoparden, 3114 Wölfen, 2292 Bären, 23 Elefanten und 7403 anderen gefährlichen Tieren.

\* Warum sie ihn duzte. In der Schweiz starb dieser Tage eine originelle Wirtin, das „Kaseli“ im „Staden“ in Moutathal, von der im „Zürcher Tagblatt“ folgendes Geschichtchen erzählt wird: Vor einigen Jahren kehrten bei ihr einige kantonale Regierungsbeamte aus Schwyz mit einem höheren Bundesbeamten ein. Die „urthige“ Bergwirtin empfing die Gäste mit dem von ihr stets gebrauchten heimeligen „Du“ und es entspann sich sofort ein lustiges, lautes Gespräch. Auf einmal fragte der Bundesbeamte die Frau: „Mi liebi Frau, worum duzt ihr mich, mer kenned je anand nid und hend enand nu nie glesch?“ Da positierte sich aber das Kaseli mit eingestemmen Armen vor den „hohen Herren“ und sprach mit Ernst: „Ja, was bist du? Ich duzt ä sogar da Herrgott, und meh weder da Herrgott wirst du Du nid si!“

### Spartasse zu Dippoldswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag, im Monat von 1/2 bis 1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 8 1/2 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 9 bis 2 Uhr.

### Letzte Nachrichten.

**Dresden.** An zuständiger Stelle verlautet, daß im Jahre 1912 die Kaisermanöver zwischen je einem sächsischen und einem preussischen Armeekorps gegen je ein sächsisches und ein preussisches Armeekorps stattfinden werden.

— Es bestätigt sich, daß der preussische Gesandte in Dresden, Prinz zu Hohenlohe-Dehringen, zurücktritt und am 1. Oktober aus dem diplomatischen Dienst ausscheidet. Ueber seinen Nachfolger ist noch keine Bestimmung getroffen.

**Leipzig.** Am 4. d. M. nachmittags in der 7. Stunde ist auf Stünker Flur auf den Packwagen eines Güterzuges ein Schuß abgegeben worden. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Tat geschah an der gleichen Stelle, an der vor kurzem ein Knabe durch einen Schuß in den Arm verletzt wurde.

**Cottbus.** Bei einem Brande in Sagritz bei Ohlsen wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag drei herrschaftliche und fünf Bauerngüter vernichtet. Drei Personen erlitten leichte Verletzungen. Ein 5jähriges Kind kam in den Flammen um.

**Mannheim.** Das Lustschiff „Schwaben“ hat heute früh 6,07 Uhr unter der Führung von Dr. Edener die Fernfahrt von Baden-Dos nach Gotha über Karlsruhe—Mannheim—Frankfurt angetreten und passierte 6,45 Karlsruhe und 8,05 Mannheim in der Richtung Frankfurt.

**Frankfurt.** Das Lustschiff „Schwaben“ überflog 9,05 Uhr die Stadt. Eine Minute später traf Leutnant Hildebrand hier ein, der das Lustschiff von Darmstadt ab auf einer Euler-Flugmaschine begleitete. 9,25 Uhr wurde Hanau passiert.

**Kiel.** Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich ist heute früh 9,05 von hier abgereist. Der Kaiser geleitete seinen hohen Gast zur Bahn, wo eine überaus herzliche Verabschiedung stattfand. Der Kaiser kehrte darauf auf die „Hohenzollern“ zurück.

**Paris.** Bei Combiens wurde ein Deutscher, angeblich ein gewisser Richter aus Dresden, unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet.

— Die von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ anlässlich der Wiederaufnahme der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen gemachten Veröffentlichungen haben in den hiesigen Kreisen sichtlich Verwirrung hervorgerufen. „Zeit Parisien“ spricht die Meinung aus, daß das Scheitern der Verhandlungen und ein Eintreten unerwarteter Dinge nicht zu befürchten sei.

Prognose: Nordwestwind, bedeckt, kühl, zeitweise Regen.

## Steine, deren Glanz erborgt.

Kriminal-Novelle von Johanna Junk-Friedenau.

(9. Fortsetzung.)

„Es handelt sich um ein Geschenk; meine Tochter ist Braut; ich möchte einen Schmuck für sie haben; aber nichts, was jeder Juwelier fertig hat, sondern etwas Besonderes. In unserer Familie gibt es Steine, selten schöne Exemplare; Steine, die sich von Geschlecht auf Geschlecht vererben; die will ich lassen. Ich scheue keine Geldausgabe, wenn ich ein besonders feines Muster, etwa Empiresstil, geliefert bekomme. Doch da hat meine Tochter selbst mitzureden. Ich lasse sie rufen.“

Er klingelte, der Diener erschien und erhielt den Auftrag, das gnädige Fräulein herzubitten.

Einige Augenblicke später erschien sie. Ernst Faber sah jetzt, wie in sich zusammengefunten, teilnahmslos im Sessel. Mit der Hand beschattete er seine Augen, ließ dabei aber unauffällig forschende Blicke vom Vater zur Tochter gleiten.

Beide, sich unbeobachtet glaubend, tauschten verständnisvolle Blicke miteinander aus.

Frau Emma begrüßte das Paar.

„Nun, Eveline, mein Kind, dort der Herr ist der betreffende Zeichner, der uns zu deinem Schmuck verhelfen will! Was möchtest du nun?“

„Das weiß ich eigentlich selbst nicht, Pa! Was ist denn Mode?“

„Gnädiges Fräulein, gestatten, das kann ich Ihnen genau sagen. Ich war früher selbst Juwelier und lese heute noch die neuesten Berichte über die Erzeugnisse der Goldschmiedekunst. Sonst passiert es eigentlich selten, daß Mode und Schönheit Hand in Hand gehen, diesmal aber trifft es zu. Der Top der Mode ist der Anhänger. Dieses Schmuckstück, welches seit Jahren den ersten Rang unter den Juweliers, die sich in den Dienst der eleganten Frau gestellt haben, einnimmt, ist heute auf der Höhe.“ Mit den seltensten Steinen geschmückt, mit Diamanten besät, mit edlen weißen und grauen Perlen, Edelsteinen aller Nuancen in Feingold ornamentiert, oder der Goldton in den verschiedensten Nuancierungen schillernd — so ist dieser Lieblingsgegenstand in künstlerischen Motiven für die moderne Frau geschaffen. Denn eine „Schöpfung“ ist ein jedes Motiv. In Paris rangiert er sich zu dem klassischen Schmuck ein, und die „Dame von Welt“ entbehrt ihn ungern. Der Ausschnitt der Taille, gerade wie ihn gnädiges Fräulein haben, in seiner vieredigen Form, ist dem Anhänger wohlgesinnt, die Herrschaft der Königin Mode hat ihm den schönsten Platz eingeräumt.“

Mit wachsendem Interesse hatte der Kommissar und seine Frau zugehört.

Der Mensch sprach ja mit einer Begeisterung, die ihnen beiden in einem solchen Falle etwas Neues war. „Und so,“ Frau Emma ermannte sich zuerst, „meinen Sie wohl, soll ich den Anhänger wählen?“

„Den Renaissance-Anhänger mit Kette! Gewiß!“

„Aber das Muster?“

„Entschieden nach der Antique! Margarete, komm, entwirf einmal etwas. Haben die herrschaftsten Papier und Stoff da?“

„Gewiß, mein Herr.“

Frau Emmas Hand zitterte doch ein wenig als sie, das Gewünschte hinreichte. Das Blut stieg ihr zu Kopfe; sie getraute sich nicht, ihre Gedanken schweifen zu lassen.

Margarete hatte sich an den Tisch gesetzt. Mit feinen Strichen zeichnete sie den Schmuck. Zuerst die kleine Kette, von der kleine, birnenförmige Diamanten herabtropfen; dann die Base in antiquisierter Form; die beiden Figuren nach Art der griechischen Vasen

und Reliefs. An den Rändern bezeichneten Punkte die Stellen der Brillanten und Edelsteine. Tulpenförmige Blumen umschlangen die Figuren.

Atemlos verfolgte die Detektivin den Stiff, der das getreue Abbild des gestohlenen Schmuckes bei Schneider & Comp. auf das Papier gezeichnet hatte.

Es zuckte ihr in den Fingern, sich auf die Zeichnerin zu stürzen, ihr zuzurufen: „Du hast das falsche Geschmeide gezeichnet, du und dein Vater sind an dem Diebstahl beteiligt.“

Aber schon stand ihr angeblicher Vater neben ihr. „Eveline, nun hast du dich genug mit dem Schmuck beschäftigt! Ich denke, du läßt uns jetzt allein; denn das Juwel soll doch ein Geschenk für dich sein und somit eine Ueberraschung! Also, du verstehst, ich habe Recht! Nicht?“

Frau Emma nickte. Sie verstand ihren Mann und dankte ihm im stillen; dann grüßte sie die Anwesenden leicht und verließ das Zimmer. Draußen mußte sie einen Augenblick ruhen. Darauf, daß sich der Fall so schnell entwickelte, war sie nicht gefaßt gewesen.

Indessen unterhandelte der Kommissar mit den beiden über den Preis für die Fassung, die in Altsilber gehalten werden sollte.

„Diamanten und Türkisen habe ich als Erbstücke, Diamanten vom besten, reinsten Wasser; aber die Rubinen fehlen noch. Haben Sie, der Sie doch mit Juwelen gut Bescheid wissen, vielleicht eine Quelle, einen Lieferanten, der einen schönen klaren Stein liefert?“ wandte sich der Detektiv an Herrn Tournier.

Dieser dachte einen Augenblick nach, dann erwiderte er: „Hier, in der reichen Hansestadt gibt's Weltgeschäfte; bei der Auswahl bin ich Ihnen gern behilflich.“

Dann empfahlen sich Vater und Tochter.

„Daß der Alte so vorsichtig ist,“ sagte Kommissar Faber zu seiner Frau, „hätte ich nicht geglaubt! Ich meinte, er würde sich den Namen „Schneider“ entschlüpfen lassen! Aber morgen um diese Zeit habe ich ihn und seine Gehilfen!“

„Wenn er uns nur nicht entwischt!“ Frau Emma sagte es zögernd.

„Bis jetzt ist eigentlich kein Grund zu solcher Mutmaßung vorhanden. Aber zuzutrauen ist Gaunern alles; ich denke nur, er hat zum Ueberlegen keine Zeit.“

Bei dem Abendessen, welches sie in der Villa einnahmen, versuchte Herr Direktor Richterlein vergeblich, etwas über den Stand der Dinge aus dem Detektiv und seiner Gattin herauszuloden.

„Lassen Sie uns noch einen Tag! Dann sollen Sie alles wissen; morgen um diese Stunde hat's ein Ende.“

Der Diener, welcher bei dem Souper aufwartete und eben die Schüsseln tauschte, machte allerlei Versuche, die Aufmerksamkeit des Hausherrn zu erregen.

„Na, Christian, was gibt's? Sie haben doch etwas auf dem Herzen!“

Und da erzählte denn der Alte, daß er eben in der Küche gehört, der Herr, der mit der Dame am Nachmittag hier gewesen, sei zurückgekehrt, und habe versucht, den Kutscher auszufragen; er sei sehr erstaunt gewesen, als er gehört, daß der Herr und die Dame, die ihn empfangen, gar nicht der Herr Direktor und Fräulein Tochter gewesen seien. Er habe dem Kutscher zehn Mark geboten, wenn er herausbekäme, mit wem er unterhandelt hätte. Er solle es ihm morgen vormittag in sein Hotel melden.“

Einen Augenblick blieb die kleine Gesellschaft still. Die Detektivin sah sich zuerst.

„Das läßt auf Erfahrung schließen! Dann ist er noch schlauer, als wir angenommen. Wir müssen ihm zuvorkommen und die Zeit bis morgen nützen.“

„Was wollen Sie nun tun?“ erkundigte sich Direktor Richterlein.

„Ihnen besten Dank für die Aufnahme sagen, und nach Hamburg zurückfahren.“

Bald nachher brachte sie ein Auto in die innere Stadt.

## 10. Kapitel.

### Der Juwelendieb.

Die Vorstellung im Edentheater, die bis Mitternacht dauerte, ging in einer halben Stunde zu Ende; und doch sah das Publikum, welches sonst wohl ein Varieteschon vor dem Schlusse verläßt, noch ruhig auf den Plätzen; wollten doch alle noch das Auftreten der berühmten „Miss Celia“ mit ansehen.

Die Künstlerin, von der das Publikum nicht wußte, ob sie Engländerin oder Französin sei, entzückte allabendlich durch ihre prächtigen Tänze, die sie ihren Jongleur-Piecen folgen ließ.

Auch heute wurde ihr stürmischer Beifall zuteil, wie sie, in den rosa Trikots, von wehenden Schleiern umgeben, gleich einer Voie Fuller, ihren Serpentinanz begann.

Ab und zu schweiften ihre Blicke in den Zuschauerraum und blieben dann einen Moment an einem

Herrn in der vorderen Orchesterloge haften, der ihren stummen Gruß erwiderte.

Die Zuschauer begleiteten alle die Produktionen mit stürmischem Applaus, und doch schien Mademoiselle Celia heute nervös.

Als der Vorhang gefallen und das gefüllte Haus in enthusiastische Hervorrufe ausbrach, leistete die Diva dem Rufe keine Folge.

Der Herr aus der Loge hatte sich erhoben und war direkt nach dem Bühneneingang geeilt; etwas später gefolgte sich eine in einen Mantel gehüllte Dame zu ihm.

„Du, Günter, wir wollen noch ins „Continent-Café“ gehen; ich habe dort meinen Vater und die Brete hingestellt; die beiden haben am Ende etwas Neues.“

„Reinetwegen, obgleich ich vom letzten Male noch genug habe und mein Alter mir arg auf die Finger paßt.“

„Weißt du, Günter, ich bin heute nervös; ich habe den ganzen Tag keine Ruhe, immer ist mir zumute, als ob mir noch irgend etwas zustoßt.“

„Unsinn, Claire; das sind deine Nerven! Wenn ich Geld genug habe, gehen wir in ein Seebad und du ruhst dich aus! Doch nun wollen wir ein Auto nehmen, damit wir zur Zeit ankommen.“

„Rein, ich mag nicht fahren! Laß sie warten! Ich habe das Bedürfnis nach frischer Luft.“

Der Herr bot der Tänzerin den Arm, und langsamen Schrittes schlugen sie den Weg zum Café ein.

Auf der anderen Seite der Straße schlenderten zwei Herren gemächlich nebeneinander. Der größere, im leichten Sommerüberzieher, hatte seinen Arm in den des kleineren, der einen langen Rodenmantel trug, geschoben.

Wie absichtslos wählten sie den gleichen Weg, welchen das Paar drüben nahm, standen dann vor dem Café still und berieten miteinander, ehe sie eintraten.

Der Chef, der am Büfett stand, ging auf den Aelteren zu.

„Was steht zu Diensten, Herr Kommissar.“

„Still, ich bin ganz inkognito! Hören Sie! Wir müssen ein Zimmer dicht neben dem haben, welches das zuletzt gekommene Pärchen nimmt. Sie sind wahrscheinlich noch mit einem alten Herrn und einer Dame zusammen. Unter allen Umständen müssen wir sie beobachten, und wenn Sie die Leute, die das Nebenzimmer haben, hinaussehen sollten.“

Der Wirt machte ein recht verlegenes Gesicht; dann sagte er: „Ich werde es schon machen; ich bin dem Herrn ja immer gern zu Diensten gewesen! Drüben in der Ecke sitzt übrigens der Herr Polizeileutnant, der fragte vorhin schon nach Ihnen.“

„Schön! Aber nun machen Sie.“

Dann steuerte Faber auf den Tisch des Leutnants zu.

„Nun, Herr Faber, wird's werden?“

„Ich hoffe, Herr Leutnant! Der Wirt besorgt uns ein Zimmer.“

Geraume Zeit verging; da erschien der Wirt wieder.

„So ganz leicht ging es nicht, Herr Kommissar! Da ist übrigens bei der Gesellschaft jemand, den ich kenne!“

„St! St! Nur keinen Namen! Ich verstehe Sie schon! Führen Sie uns nur.“

„Aber es wird doch keinen Skandal geben! Mein Café, mein Ruf als Wirt.“

„Beruhigen Sie sich; ich garantiere Ihnen, daß niemand etwas merkt. Die Leute drin folgen freiwillig.“

Ein kleines Kabinett nahm die Herren auf; der Polizeileutnant wurde mit dem jungen Herrn im Rodenmantel bekannt gemacht.

„Gnädige Frau,“ sagte er zur Detektivin, „sehen als unseresgleichen ebenso schneidig aus, wie als Dame.“

Frau Faber wehrte das Kompliment ab. „Der Dienst gestattet alles, Herr Leutnant.“

Aus dem Nebenraum Klang Lachen und Gläseranstößen; der Wirt hatte die Ventilationsklappe, die sich zwischen beiden Zimmern befand, geöffnet, so daß die Lauschenden jedes Wort vernahmen.

Dem Wein war lebhaft zugesprochen worden; der alte Tournier sang französische Gassenhauer.

„Hören Sie, alter Papa,“ rief da die Stimme eines jüngeren Mannes dazwischen, „Ihr Gesang ist besser als Ihre Steine! Denen sieht man mit bloßem Auge das Unrechte an, während Sie in der Kehle echtes Gold haben.“

„Was!“ brauste der Angeredete auf, „meine Steine! Sie Grünshnabel wollen mich alten Goldschmied lehren? Wenn Sie mich nicht gehabt hätten, dann —“

Eine weibliche Stimme versuchte zu beruhigen. „Günter, reiz ihn nicht! Der Wein spricht aus ihm! Er weiß nicht, was er sagt! Er kann uns alle verderben!“

„Ja, das will ich auch.“ Der alte Tournier war in maßlose Wut geraten.

„Entweder frische ich heute abend das Geld vom letzten Male, oder —“

„Vater, Vater,“ weinend rief's ein Mädchen, „du denkst wohl gar nicht daran, daß du zu Günter sprichst, dem Mann, der mich heiraten wird.“

„Dich heiraten? Ha, ha! Das hätte er ja lange tun können! Der wird sich hüten! Eine vom Theater ist zum Stehlen gut, zur Frau sucht er sich schon 'ne andere! Ihr habt mir meine Kunst gescholten, das sollt ihr büßen! Ich hole die Polizei.“

„Das ist in dem Falle unnützlich, die ist schon hier.“ Fast unhörbar hatte Faber die Tür geöffnet und stand inmitten der erschrockenen Tafelrunde.

Tournier war aufgesprungen.

Sein Rausch war verflogen; er schien der Einzige, der seine Fassung behalten hatte. Seine zähe Willenskraft, die ihm schon oft angeichts einer Gefahr große Dienste geleistet hatte, war erwacht.

„Was führt die Herren her? Wie kommen Sie hier herein? Ich werde dem Wirt klingeln.“

Seine Hand tastete nach der elektrischen Leitung. Der Polizeileutnant trat vor; als er des einen Herrn gewahr wurde, stuchte er unwillkürlich.

Ernst Faber lächelte, als er es sah.

„Ja, Herr Leutnant! Diesen Herrn hätten Sie wohl nicht hier erwartet! Doch nun möchte ich die Anwesenden auffordern, uns ohne viele Redereien nach der Wache zu folgen.“

„Aber mit welchem Recht? Wer ermächtigt Sie dazu?“

Der alte Tournier stand selbstbewußt den Beamten gegenüber.

„Nun, meine Herren, dann sollen Sie es hören! Wir sind hier, um den Dieb des Juwelenschmuckes bei Schneider & Comp. und seine Helfershelfer festzunehmen! Daß wir zugleich den Diamantenfälscher mit in den Kauf bekommen würden, dachten wir freilich nicht! Wohl ahnten wir gleich nach dem Diebstahl, daß nur ein Mitglied des Geschäfts die Tat ausgeführt haben könne, daß Sie aber — Herr Schneider junior, der Sohn des Chefs, selbst der Dieb seien, das hat die Detektivin, die bei Ihnen nach Frau Fortis Weggang als Verkäuferin tätig war, herausgebracht. Wie weit die beiden Damen mit dem Falle in Verbindung stehen, das wird das Gericht entscheiden.“

Wachsam stand der junge Chef des Hauses Schneider & Comp. und starrte auf den Kommissar; er mußte sich am Tisch festhalten, um nicht umzusinken; sein Blick richtete sich jetzt wie hilfesuchend auf seine Freundin, die Tänzerin.

Diese hatte augenscheinlich den Mut ihres Vaters geerbt.

„Das soll erst bewiesen werden! Was wollen Sie uns beiden denn vorwerfen? He?“

„Wollen Sie es durchaus jetzt schon wissen? Gut. Sie Fräulein Claire Tournier beschuldige ich, daß Sie den Schmuck umgetauscht haben, als Ihre Haushälterin draußen Wache hielt, und die andere Dame,“ Margarete sprang auf — „die hat das Muster, nach dem die Imitation gemacht ist, nachgezeichnet.“

Jetzt schien Schneider junior alle Hoffnung aufgegeben zu haben; so weit hatte er wohl die Polizei nicht orientiert geglaubt; ihn packte plötzlich der Mut der Verzweiflung. An den Beamten vorbei, versuchte er ins Freie zu gelangen. Der Leutnant, der sonst gesellschaftlich mit ihm verkehrt hatte, packte ihn und drückte ihn auf einen Stuhl.

Ernst Faber zog ein paar Handschellen aus der Tasche. So kurz der Moment war, für Schneider hatte er genügt, eine kleine Pistole, die er sich im Laufe der Unterhaltung wohl schon bereit gesteckt hatte, herauszunehmen, sie an die Schläfe zu setzen und — ein Druck, und dem Leben des einzigen Sohnes einer großen Firma war ein Ziel gesetzt. —

Nicht lange darauf kam es zur Gerichtsverhandlung. Diese klärte den „Fall“ völlig auf.

Claire Tournier, die Hauptangeklagte, versuchte mit vielem Geschick alle Schuld von sich ab und auf den Toten zu lenken.

Sie erzählte dem Richter, wie der Mann sie zum Stehlen des Schmuckes veranlaßt habe, um mit dem von der Versicherung erhaltenen Gelde und dem Erlös der echten Steine mit ihr ins Ausland zu gehen und sie dort zu seiner Frau zu machen. Er habe eines Abends den Schmuck in ihre Wohnung gebracht, wo ihn ihre zufällig anwesende Schwester abgezeichnet habe. Ihr Vater hätte die Imitationen besorgt, natürlich, ohne zu ahnen, daß es sich um unlautere Zwecke handele. Sie habe an jenem Vormittage den Umtausch im Geschäft besorgt; schwer sei ihr das, der sie Zauber- und Jongleurkunststücke genugsam kenne, nicht geworden. Es hätte sich damals noch ein fremder Herr im Geschäft befunden und der Chef hätte geschickt die Aufmerksamkeit abgelenkt

(Fortsetzung folgt.)

## Wer leiht einem Geschäftsmann 2500 Mark

gegen gute Sicherheit, hohe Zinsen und pünktliche Zurückzahlung? Werte Offerten unter A. S. 3 postlag. Dippoldiswalde.

**Freundliche Wohnung**  
zu vermieten Reichstädt Nr. 20.

Ein sauberes, fleißiges  
**Hausmädchen**

wird bei gutem Lohn zum 15. September gesucht. Zu melden im  
**Gasthof Bärenfels.**

## Jugendliche Arbeiter,

nicht unter 16 Jahren, für unsere Badiererei-  
abteilung gesucht.  
**Kalliope Musikwerke Aktiengesellschaft.**

Mehrere  
**Maschinenarbeiter**  
sogleich gesucht.

**Carl Schneider,** Sigmöbel-Industrie,  
Großhfa.

Frisches  
**Hammel- u. Kalbfleisch**

empfiehlt Ostar Straßberger, Fleischermstr.

## Suche sofort 100 bis 120 Liter gut gekühlte Vollmilch

bis Station Hainsberg. Zahle 15 1/2 Pf.  
Adressen unter „Milch“ an die Expedition  
dieses Blattes erbeten.

## Hafer und Heu

kaufe zu höchsten Preisen.  
**Oswald Lotze, Maltoror Straße,**  
Telephon Nr. 88.

Einen gebrauchten, aber noch gut erhaltenen  
**steinernen Wassertrog,**

mittlere Größe, sucht zu kaufen  
**H. Wehst, Oberfrauendorf.**

Sonnabend von früh an empfiehlt frisches  
**Rastrindfleisch,** Pfund 60 und 65 Pf.,  
**Schweinefleisch** 70 Pf., **frische Würst,**  
**Rauchfleisch** und **Speck.** **M. Moritz**  
**Zimmermann, Gasthof zur Sonne.**

## Frisches Hammelfleisch

empfiehlt **Aug. Heinrich.**  
**Freitag Kartoffelkuchen bei Siebold Nachf.**

Alle Art  
**Glanz- und feine Wäsche**  
wird angenommen bei

**Flora Krumpolt, Niederpöbel Nr. 23.**  
**Briefbogen u. Couverts** druckt  
sauber **G. Schne.**

Um nicht überwintern zu müssen, kommen zu enorm herabgesetzten Preisen zum Verkauf

**Gasrohre, Bleirohre, Steinzeugrohre aller Sorten, Tröge, Säulen, Drahtgewebe, Gartenmöbel, Garten-  
geräte, Kartoffelförbe, Maschinenmesser, Nähmaschinenmesser, 50% unter Preis, Drahtstifte, Schlösser,  
Krautschneidemaschinen, Einlegebüchsen, Draht, kg 15 Pf., Petroleumgaskocher, Spirituskocher, Kessel,  
Wasserpflanzen, Herde.** Diese nie wiederkehrenden, bis zu 50% herabgesetzten Preise gelten nur gegen bar.

# CARL HEYNER.

Für die uns bei unserer **Ver-  
mählung** so zahlreich er-  
wiesenen Ehrungen danken wir hier-  
durch herzlichst.  
Freiberg, September 1911.  
**Alexander Köhler,  
Martha Köhler,**  
geb. Kummer.

Für die überaus zahlreichen Ehrungen  
anlässlich unseres **Aus- und Einzuges** sagen  
wir hierdurch allen unsern **innigsten  
Dank.**  
Reinholdshain, den 4. September 1911.  
**Wilhelm Reichel und Frau.**

## Dank.

Für das schnelle tatkräftige Eingreifen  
bei dem uns betroffenen Schneidemühlen-  
brand sagen wir den Niederpöbeler Spritzen-  
mannschaften, der Freiwilligen Feuerwehr  
Schmiedeberg, sowie den Nachbarn herzlichsten  
Dank.  
Pöbelsal, den 4. September 1911.  
**Moritz Krampolt und Frau.**

**Frei. möbl. Zimmer** oder Schlafstelle  
per sofort oder  
später zu mieten gesucht. Gest. Offerten  
mit Preisang. u. „49“ a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Kaufm. Beamter** sucht per 1. Okt. oder  
früher ein frei. möbl. (2- od. mehrst. striges)  
**Zimmer.**

Gest. Off. unt. **M. 25** an die Exp. d. Bl. erb.

**Zinen Schmiedegesellen**  
sucht **Ernst Rüdiger, Schmiedemeister,  
Glashütte.**

**Tüchtige Tischlergesellen**  
sucht sofort  
**Alfred Tschainer,  
Bau- und Möbeltischlerei, Obercarsdorf.**  
Suche sofort einen verheirateten oder ledigen

## Kutscher,

welcher sich zu Lohnfahrten, zur Expedition  
und Landwirtschaft eignet (nur guten Pferde-  
wärter) Reflektanten mit guten Zeugnissen  
können sich melden bei  
**Otto Schubert,  
Expedition und Botenfuhrwerk, Rabenau.**

## Junge Leute

werden sofort für leichte Arbeit gesucht.  
**Edle Arone. Heintz & Albert.**

## Geschirrführer,

der die Landwirtschaft gründlich versteht,  
kann sich melden. Offerten unter **B. 50**  
an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Gesucht

wird für eine ältere alleinlebende Frau  
zur Beforgung des Haushalts eine geeignete  
Person. Freie Wohnung; Gehalt nach Ueber-  
einkunft. Zu melden **Sadisdorf Nr. 11, I.**

## Ein Hausmädchen

von 14 bis 16 Jahren wird für Neujahr  
in gute Stellung gesucht. Wo? in der  
Expedition dieses Blattes zu erfahren.

## Hafer

kauft  
**Louis Schmidt.**

## Drei Hängelampen

sehr billig zu verkaufen bei  
**L. Kästner, am Markt.**

## Herzlichen Dank

für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Hochachtung, die  
uns von allen Seiten während der langen schweren Krankheit und bei  
dem Tode unseres lieben Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters,  
des Schmiedemeisters

## Ernst Gotthold Kirchner,

entgegengebracht wurden und den teuren Entschlafenen noch im Tode  
ehrten. Besonderen Dank seinen lieben Mitmeistern der Schmiede-  
Innung und dem gesamten Personal der Kalliope A.-G. Dippoldiswalde  
für den schönen Blumenschmuck.

Dippoldiswalde, 4. September 1911.

**Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.**

## Bekanntmachung.

Hiermit wird bekannt gegeben, daß die Wahl des Steinbildhauers **Karl Oswald  
Klasche** in **Reinhardtsgrimma** zum Direktor der **Verbandssparkasse „Reinhardtsgri-  
mma mit Nachbarorten“** und nachträglich auch die Wahl des Gemeindevorstandes  
**Bernhard Irmer** in **Lugau** zum stellvertretenden Direktor genannter Sparkasse bis  
mit Schluß des Jahres 1911 von der Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde  
bestätigt worden ist. **Der Sparkassen-Ausschuß. B. Riechschel, Vorl.**

# 300 Mark Belohnung

demjenigen, der den anonymen Urheber der am 5. dieses Monats am Gartenzaun der  
Hermann Zimmermannschen Wirtschaft im Niederdorf zu Reichstädt gehangenen Schrift-  
namhaft macht.

**Gemeindevorstand Zimmermann,  
Baugeschäftsinhaber Arthur Ritzsche,  
Kirchschullehrer Georg Brückner,  
Lehrer Richard Hahn.**

## Geschäfts-Üebnahme.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Schmiedeberg und Umgegend** zur gefälligen  
Kenntnis, daß ich, Unterzeichneter, die

## Bäckerei

von Herrn **Emil Malor** (früher **Schwarzwälder**) käuflich erworben habe. Es wird  
mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft nur mit guter, schmackhafter Ware  
zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bitte!

**Alwin Pfützner, Bäckerei und Konditorei.**

## Alle Sorten Leiterwagen

mit und ohne Korb.

## Sämtliche Holzwaren

für Küche und Haus, sowie  
**Gardinen- und Vitragenstangen,  
Rouleau- und Portierenstangen**  
in allen Größen stets vorrätig bei

## Richard Dehne,

**Dippoldiswalde, Markt 82.**



Ein ehrliches und sauberes **Mädchen**,  
welches auch Lust hat, im Geschäft mit tätig  
zu sein, kann sofort oder spätestens 1. Oktober  
antreten **Dampfmolkerei Dippoldiswalde,  
H. Stiel.**

## Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigem jugend-  
lichem Aussehen und blendend schönem Teint  
gebrauchen nur die echte

## Stedenpferd-Villennilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**  
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

## Villennilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und  
sammetweich. Tube 50 Pf.  
in **Dippoldiswalde** in der Löwen-Apothete und  
bei Herrn **Domnagisch;**  
in **Schmiedeberg:** Bruno Herrmann sowie bei  
**Otto Krüner;**  
in **Reinhardtsgrimma:** Georg Bogel;  
in **Aipsdorf:** Max Holfert.

Einige gewandte und tüchtige

## Kistenmacher

für dauernde Beschäftigung und hohem  
Lohn gesucht. Schriftliche Angebote  
erbitet **Carl Braunsdorf,  
Kistenfabrik, Zerbst i. Anhalt.**

## Eine Zug- und Zuchtkuh,

neumelt, zu verkaufen  
**T. Braun, Hennersdorf.**

## Jägerhaus Naundorf.

Donnerstag, den 7. September,  
**Schlachtfest,**  
wozu ergebenst einladet **H. Weife.**

Hierzu eine Bellage.

## Bekanntmachung.

Der Preis des Roggenbrotes erhöht  
sich von heute ab  
**pro kg um 1 Pfennig.**

Dippoldiswalde, den 5. September 1911.

**Die Bäcker-Innung.  
B. Sieholt, Obermstr.**

200 Zentner guttrockende

# Kartoffeln

sind eingetroffen am

**Bahnhof Schmiedeberg.  
Emil Kühnel.**

## Flechten

auswählend und trocken Schuppenflechte abtropf.

Ekzema, Hautausschläge, aller Art

## offene Füße

Belastungen, Beinschwäche, Adarotie, Müde  
Füße, alte Wunden sind sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

## RINO-SALBE

1/2 Liter 2.00, 1/4 Liter 1.00, 1/8 Liter 0.50

Dankeschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

4. Firma Schubert & Co., Weinbühl-Druck.

Fläschchen weiss mit rot.

Wachs, Naphtalin je 15, Walrat 20, Benzoin,  
Vanill, Vanill, Kampfer, Parabain, je 5,  
Eigeböl, Chrysan. 2.5.

Zu haben in den Apotheken.

## Freiw. San.-Kolonne | Dippoldiswalde

Die geplante Warenverlosung muß  
infolge ungenügenden Losabfages unter-  
bleiben. Die Inhaber von Losen werden  
ersucht, die Beträge hierfür gegen Rückgabe  
der Lose spätestens bis zum **20. Oktober**  
1911 bei dem unterzeichneten Führer zu  
erheben, falls nicht zur Anschaffung von  
Ausstattungsgegenständen hierauf verzichtet wird.  
Nach dem **20. Oktober 1911** nicht er-  
hobene Beträge verfallen der Kolonne.  
**Fickert.**

## Turnverein „Jahn“.

Nächsten Freitag nach der Turnstunde:  
**Monatsversammlung.**

## Freiwillige Feuerwehr, Reichstädt

Sonnabend, den 9. September, abends  
8 Uhr: **Übung.** Darnach  
**Bersammlung.**

## Wohltätigkeitsverein

**„Sächsische Fachschule“  
Verband Reinholdshain.**

Sonnabend, den 9. Sept.,  
abends 8 Uhr,

## Verbandsversammlung

im Bahnhofsrestaurant zu **Alberndorf.**  
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. **D. B.**

## Königl. Sächs. Militärverein

**Sennersdorf und Umg.**  
Sonnabend, den 9. September,  
abends 1/29 Uhr,

## Versammlung

im Vereinslokal.

Es ladet kameradschaftlich ein **D. B.**

## Kgl. Sächs. Militärverein

**Reinhardtsgrimma und Umg.**  
Sonntag, den 10. Sept. 1911,  
nachmittags 5 Uhr findet

## Monatsversammlung

statt. Um gute Beteiligung wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

## Die deutschen Kaisermanöver von 1911.

Die Zeit der allherbstlich unter den Augen des Kaisers vor sich gehenden großen deutschen Kaisermanöver ist wieder herangeritten; zufolge den hierüber festgelegten Dispositionen nehmen sie am Montag, den 11. September, ihren Anfang und enden nach viertägiger Dauer am 14. September mittags. Das Gebiet, in welchem sie sich abspielen, ist im wesentlichen der südliche Teil der beiden medlenburgischen Großherzogtümer und der anstossende Teil der Provinz Brandenburg; doch dürften vielleicht auch Striche der Provinzen Pommern und Sachsen von militärischen Operationen berührt werden. Von den deutschen Armeekorps sind an den diesmaligen Kaisermanövern beteiligt das 2. (pommersche) und das 9. (schleswig-holsteinische) Armeekorps auf der einen Seite, das Gardekorps auf der anderen Seite; das Gardekorps wird eigens für die Manöver durch Verstärkungen von anderen Armeekorps auf einen erhöhten Stand gebracht, damit es numerisch den beiden anderen Armeekorps ungefähr die Wage halten kann. Das 2. und das 9. Armeekorps bilden zusammen die blaue Armee, welche unter dem Oberbefehle des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, bekanntlich eines Vetters des

Kaisers, stehen wird, während das Gardekorps und seine Verstärkungen die rote Armee darstellen, welche dem Vernehmen nach vom Generalobersten v. Kessel befehligt sein wird. Bisher hatte es immer geheissen, daß Generaloberst v. d. Goltz das Gardekorps bei den Kaisermanövern führen würde. Da auch die diesjährigen deutschen Kaisermanöver so kriegsgemäß wie nur möglich durchgeführt werden sollen, so wird natürlich vom Großen Generalstabe über den Plan der Manöver vollständiges Stillschweigen bewahrt und es wird darum wohl nur die übliche Generalidee bekannt gegeben werden. Die Durchführung dieses Krieges im Frieden in seinen Einzelheiten wird vollständig Sache der Oberbefehlshaber der beiden „feindlichen“ Armeen sein, und so dürfte denn die Deffektivität erst durch die Entwicklung der Manöver selbst über den ihnen zugrunde liegenden Plan Aufschluß erhalten. Als selbstverständlich darf es gelten, daß beide Manöverarmeen, die blaue wie die rote, mit allen modernen Verkehrsmitteln und sonstigen Hilfsmitteln, soweit sie für militärische Zwecke geeignet erscheinen, ausgerüstet sein werden. Es wird demnach auf beiden Seiten u. a. Luftschiffe und Militär-Flieger, daneben Kriegsautomobile, Radfahrerkolonnen als Aufklärungspatrouillen usw. geben. Mit besonderem Inter-

esse darf man wohl den Leistungen der Militär-Flieger bei den Kaisermanövern entgegensehen, da es jetzt das erste Mal ist, daß Flieger mit bei den deutschen Manövern Verwendung finden. In Frankreich sind die Militärflieger bei den Manövern bekanntlich bereits zur Einführung gelangt und sie haben in diesem ihren speziellen Dienste dort schon ganz Hervorragendes geleistet; man wird vielleicht erwarten dürfen, daß nun auch die deutschen Militär-Flieger in ihren Leistungen bei den Manövern nicht enttäuscht werden. Die Verpflegung und Verquartierung der an den Manövern beteiligten Truppen soll ebenfalls so viel wie möglich feldgemäß erfolgen; bei der Verpflegung sollen verschiedene Neuerungen auf ihre Zweckmäßigkeit für das Militär geprüft werden. Wie immer, so wird der Kaiser auch bei den anhebenden diesjährigen großen Herbstmanövern von einer Anzahl fürstlicher Manövergäste, sowie von einem glänzenden Kreise fremdherrlicher und höherer deutscher Offiziere umgeben sein; unter den fürstlichen Manövergästen des Kaisers wird sich auch der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand befinden, welchen, wie man weiß, intime persönliche Freundschaftsbeziehungen mit dem deutschen Kaiser verbinden. In weiten Kreisen des deutschen Volkes blickt man den beginnenden Kaiser-

# Nach beendeter Inventur

kommen aus allen Abteilungen große Warenposten zum Verkauf. Besonders hebe hervor Stahl, Viehtröge, Eisenplatten, Ketten, Victoria-Schweißgriffe, Gitterspizen, Kochgeschirre, Rutschwagenachsen, eiserne Ofen, früher M. 100, jetzt M. 50, Waschmaschinen, früher M. 60, jetzt M. 30, Puztkommoden, Petroleumgastocher, Bettstellen, Krautschneidemaschinen, Einlegebüchsen (jetzt Birnen einlegen), Drainrohre, Wasserrohre, Säulen, ca. 800 Ztr. Träger, Schnallen, Zylinder, Stüd 3 Pf., Petroleumlampen und Tausende andere Artikel. Besichtigung auch ohne Kauf sehr gern gestattet. Nach Ueberzeugung kommen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten.

Telefon 118.

## CARL HEYNER.

Telefon 118.

Telefon Nr. 40. **Vereinsbank** e. G. m. **Dippoldiswalde.** Reichsbank-Girokonto. Sächsische Bank-Girokonto. Postscheckkonto Leipzig Nr. 7908.

Geschäftszeit: Wochentags 8-1, 3-1/2, Sonnabends 8-3. b. H. Herrengasse 100, Ecke Schuhgasse.

**Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte** zu koulanten Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.

**Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuß je nach Kündigung, bei sofortiger bezw. halbmonatlicher Verzinsung.**

## DR. OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise. Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!

Zur Vertilgung von **Ratten und Mäusen** empfiehlt die **Löwen-Apotheke** Phosphorlatwerge, Ratin, Meerzwiebel, Strychnin-Saccharin-Safer, Strychnin-Saccharin-Weizen, Mäusebazillus.

**Dreschmaschinenöl, Zentrifugenöl, Viehlebertran, Staufferfett, Wagenfett, Treibriemenschmiere** in nur besten Qualitäten billigt bei **Georg Mehner.**

**Für Gastwirte!** Bier-, Wein-, Schnapsgläser etc., Kaffee- u. Speisegeschirre billigt stets großes Lager, Bedienung sofort. **Paul Becher, nur Obertorplatz**

**Künzel's Zahnkitt** flüssig. 50 Pf. z. schmerzlosen Selbstplombieren hoher Zähne empf. Löwen-Apothek, H. Lommatzsch und in Schmiedeberg **Bruno Herrmann, Drogenhaus.**

## Persil

Kinder- Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch **Waschen mit Persil.**

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingige Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda.**

**Heu, Futter u. Streustroh, Kartoffeln** offerieren waggonweise **Ewald Tappert & Co., Teltow bei Berlin.**

**Schwache schmerzende Augen** stärkt und erfrischt wunderbar Dr. Buslebs echter tiroler Enzianbranntwein, à Fl. 1 M. Nur in der Apotheke und Elefantendrogerie in Dippoldiswalde und in Schmiedeberg in der Kreuz-Drogerie.

**Spar-Würfel-Zucker** Sucre de glace, hochrein im Geschmack. **R. Selbmann, Bahnhofstr. 249 und Markt 76. In Schmiedeberg 43b.**

Direkter Versand Chemnitz **Möbelbezüge** Tischdecken, Portieren, Dekorationsplüsch, Teppiche u. Lauffer. Preis u. Muster frei gegen freie Rücksendg. Versandhaus Paul Thum, Chemnitz Sa.

Suche zum 1. Oktober **Hausmädchen**, ein solides, ehrliches, welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet. **Anna verw. Wustlich.**

manduern mit Interesse und Spannung entgegen; man darf wohl schon jetzt sagen, daß diese kriegsgemäßen militärischen Übungen erneut von der Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit des deutschen Heeres rühmendes Zeugnis ablegen werden.

### Sächsisches.

Auf einer kürzlich in Dresden abgehaltenen Apothekerversammlung, an der die drei sächsischen Bezirksvereinigungen des Verbandes deutscher Apotheker teilnahmen, wurden Klagen über zu wenig Apotheken in Sachsen laut. Nach dem von R. Schramm-Dresden an der Hand statistischen Materials über Apothekenvermehrung in Sachsen erstatteten Bericht sei trotz der an den Landtag gerichteten Petitionen, von denen die eine der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen wurde, die andere aber wenigstens eine sehr günstige Beurteilung durch den Referenten erfahren habe, und trotz zweier 1901 und 1902 erschienenen Ministerialverordnungen eine größere Vermehrung der Apotheken bis jetzt nicht eingetreten. Zurzeit bestze Sachsen 346 Apotheken bei 4800000 Einwohnern. Im Durchschnitt kämen also auf eine Apotheke 13880 Einwohner. Diese Durchschnittszahl ändere sich aber gewaltig, wenn man die Amtsgerichts- und Medizinalbezirke zugrunde lege. Da käme mitunter auf 20000, ja 30000 und 40000 Einwohner eine Apotheke. Einige besonders krasse Fälle, in denen trotz sehr hoher Einwohnerzahl eine weitere Konzessionierung nicht erfolgt sei, wurden vom Referenten eingehend erörtert. Man beschloß ohne Debatte einstimmig an den Landtag eine Eingabe zu richten, in der die mangelhaften Verhältnisse beleuchtet und die Wege gezeigt werden sollen, mit denen man diesen Mängeln beizukommen könne.

Am Sonnabend fanden auf dem Grundstüd der Kornbrennerei von Oskar Haenichen in Lodwitz Erdarbeiter eine Anzahl wertvoller Urnen vor, die nach dem Urteil von Sachverständigen von Brandgräbern aus der Zeit um 500 vor Christi herrühren sollen.

Auf dem Schlosse Lichtenwalde fanden sich die in Sachsen lebenden Angehörigen des Grafengeschlechts Wigthum von Edstädt zusammen, um das 200jährige Jubiläum der Erhebung in den Grafenstand derer Wigthum von Edstädt zu begehen. 19 männliche und vier weibliche Träger des Namens waren zu der Feier anwesend.

**Leisnig.** In Gegenwart des Vaters des verstorbenen Leutnants Engler, des Schuldirektor em. Engler und in Anwesenheit der Vertreter der hiesigen städtischen, der Schul- und Kirchen-, königlichen und kaiserlichen Behörden, sowie des hier garnisonierenden 2. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 179 wurde die zum Ehrengedächtnis des bei den südwestafrikanischen Kämpfen gefallenen Leutnants Engler (ehemals dem Infanterieregiment Nr. 179 zugehörig) gestiftete Gedenktafel in der St. Matthäikirche enthüllt. Der Bataillonstommandeur Major Müller gedachte in kurzer, markiger Ansprache der Verdienste des gefallenen tapferen Offiziers. Zahlreiche prächtige Kränze wurden niedergelegt.

**Großsch.** Alle Abende nächtigt in der Kasanienallee am Bahnhof eine nach Tausenden zählende Schar von Starren. Seit einigen Tagen beobachtet man, daß die Tiere massenhaft tot von den Bäumen fallen. So wurden jüngst am Bahnhof 100 Stück aufgehoben. Als Todesursache wurde Vergiftung durch Giftweizen festgestellt, der zum Ausrotten der Mäuse dienen sollte.

**Frohburg.** Die beiden fünf- und dreijährigen Kinder des Werkmeisters Otto spielten auf dem Holzdache eines Klärbassins auf einer Wiese in der Nähe der Schmidtschen Kattunfabrik. Dabei löste sich ein Brett, sodaß beide ins Wasser fielen und ertranken. Erst spät abends konnten die kleinen Leichen, da niemand den Vorfall gesehen, geborgen werden.

**Annaberg i. E.** Eine neue abermals sehr nachteilige Erscheinung ist in der hiesigen Umgegend jetzt zu beobachten. Die außerordentlich große Hitze der letzten Wochen und der Regenmangel haben es dahingebacht, daß viele Kartoffelfelder jetzt sehr schön in Blüte stehen. Es ist dies aber nicht die erste, sondern die zweite Blüte und die Unterjochung hat ergeben, daß die Knollen stark feim und neue Zweige treibt. Jedenfalls geht die Kartoffel dadurch verloren. Das Beste dürfte sein, die Frucht unverzüglich herauszunehmen.

**Eibenstod.** Dem Polizeiwachtmeister Vogel bewilligte das Ministerium des Innern für seine verdienstvolle Tätigkeit bei der Ermittlung eines Teiles der Brandstifter, die im Mai dieses Jahres vom Schwurgericht in Zwickau abgeurteilt worden sind, eine Geldbelohnung von 200 M.

**Zittau.** Der Milchkrieg, der hier infolge der Verteuerung der Milch von 18 auf 20 Pfg. pro Liter seit legtem Sonntag herrscht, macht sich bei den Landwirten und Milchhändlern fühlbar. Dem Anscheine nach wird der Boykott über die verteuerte Milch von zahlreichen Hausfrauen durchgeführt, was zur Folge hat, daß der Absatz dieses Nahrungsmittels erheblich zurückgegangen ist.

### Tagesgeschichte.

Die Regimenter des Kaisers. Mit der Uebernahme der Chefstelle über das 90. Infanterie-Regiment ist der Kaiser jetzt Chef von elf zur preussischen Armee gehörigen Regimentern. Mit dem Regierungsantritt trat er, nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg.“, an die Spitze des 1. Garde-Regiments zu Fuß und des Regiments der Gardebataillon; wenige Tage später übernahm er die Chefstelle bei den Leib-Garde-Fußjägern, im September 1888 die bei dem 1. Garde-Feldartillerie-Regiment. Seit 1889

ist er Chef des Königs-Mann-Regiments 13 in Hannover, seit 1891 des 116. Infanterie-Regiments (2. Großh. Hess.) in Wiesbaden; seit 1893 des Königs-Infanterie-Regiments 145 in Metz und des 2. Badischen Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3 in Königsberg i. Pr. und seit 1905 des Regiments Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1 in Posen. Leib-Regimenter des Kaisers sind die Leib-Grenadiere Nr. 8 in Frankfurt a. d. O., die Leib-Rüchassiere in Breslau und die beiden Leib-Fußjäger-Regimenter in Langfuhr. Von außerpreussischen deutschen Regimentern ist der Kaiser Chef: in Bayern vom 6. Infanterie-Regiment in Amberg und 1. Mann-Regiment in Bamberg, in Sachsen vom Grenadier-Regiment 101 in Dresden und vom Mann-Regiment 21 in Chemnitz, und in Württemberg vom 120. Infanterie-Regiment in Ulm und vom 25. Dragoner-Regiment in Ludwigsburg. Der österreichisch-ungarischen Armee gehört der Kaiser seit 1900 als Feldmarschall an; er ist ferner Oberstinhaber des 34. Infanterie-Regiments und des 7. Fußjäger-Regiments. In Rußland hat der Kaiser drei Regimenter, das Kaiserlich Russische Leib-Garde St. Petersburgs Regiment, das Wjborger Infanterie-Regiment Nr. 85 und das 13. Fußjäger-Regiment. Ferner ist der Kaiser Chef des 1. Großbritannischen Dragoons-Regiments — er ist auch Feldmarschall des großbritannischen Heeres und Admiral of the fleet der großbritannischen Marine — und Ehren-Oberst des 11. spanischen Dragoner-Regiments.

Angesichts der rucklosen und, nach den vorliegenden Nachrichten noch ungeführten Ermordung einer Anzahl von friedfertigen Deutschen durch mexikanische Revolutionäre muß eine amerikanische Zeitungsmeldung erheblich auffallen, wonach der chinesische Geschäftsträger in Mexiko-City bereits vom Präsidenten de la Barra und von Madero die Zusicherung der Zahlung einer Entschädigung und Buße von 16 1/2 Millionen Dollars Gold, also fast 70 Millionen Mark, für den Tod von 323 Chinesen erhalten haben soll, die während des letzten Aufstandes ums Leben gekommen sind. Herr Chung Li Sune, der energische Diplomat vom Reiche der Mitte, bewertet jeden seiner jopstragenden Landsleute mit 50000 Dollars Gold, das zerstörte chinesische Eigentum auf eine halbe Million Dollars und hat in der Presse mitgeteilt, daß „er jetzt für Zahlung binnen drei Monaten nach Einreichung seiner Forderung bürgen könne.“ Das Deutsche Reich ist durch den energischen Hingeh in Mexiko vertreten, der wohl auf seinem Posten nicht müßig gewesen ist. Ein wenig mehr als bisher könnte jedoch immerhin unsere Regierung über die in Mexiko anhängig gemachten Sühneforderungen verlaun lassen. Was den Chinesen recht ist, scheint den deutschen Opfern nur billig zu sein.

Zur Regelung des Zigeunerwesens wird geschrieben: Die Forderung auf reichsgesetzliche Regelung des Zigeunerwesens ist in letzter Zeit häufig erhoben worden und die Reichsregierung war in Erwägungen über diesen Punkt eingetreten. Neuerdings hatten auch Besprechungen mit den größeren Bundesstaaten stattgefunden, die zu dem Resultate geführt hatten, daß der Weg der reichsgesetzlichen Regelung nicht gangbar ist. Es soll nun versucht werden, auf dem Wege der Landesgesetzgebung einheitlich gegen die Zigeunerplage vorzugehen und die preussischen Bestimmungen von 1906 diesem Vorgehen zu Grunde zu legen, da die Vorschriften bei energischer Anwendung sich als wirksam erwiesen haben. Aber auch in Preußen werden noch schärfere Maßnahmen anzuwenden sein, da die Klagen über Zigeunerplagen auf dem Lande nicht abnehmen wollen.

Das Telephon ist zu einem Verkehrsmittel geworden, ohne das man sich das moderne Wirtschaftsleben kaum mehr vorzustellen vermag. Nach einer Statistik hat Deutschland unter allen Staaten die größten Einnahmen aus dem Telephonverkehr.

Die Einfuhr frischer Heringe ist in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres von 570360 auf 711503 Doppelzentner gestiegen; die Zufuhr von gesalzenen Heringen ging dagegen von 906357 auf 798151 Doppelzentner zurück. Die Verwendung der sogenannten grünen Heringe hat also auf Kosten der gesalzenen im deutschen Volke stark zugenommen.

**Kaiserslantern.** Die Pfälzer Weinerner 1911 wird so gut, daß eine von der Regierung einberufene Kommission beschloffen hat, daß der 1911er Wein nicht gezudert werden darf. Die bayerische Regierung wird die anderen deutschen Bundesstaaten zu ähnlichen Maßregeln veranlassen.

**Schweiz.** Wegen Militärexzessen auf den Waffenplätzen St. Gallen und Herisau hat der Bundesrat den Kreisinspektor Oberst Held und einen Oberlieutenant ihrer Funktionen entzogen und über drei andere Offiziere scharfe Arreststrafen verhängt.

**Oesterreich-Ungarn.** Prinz Max von Baden, der Schwiegersohn des Herzogs von Cumberland, hat auch in diesem Jahre (wie schon einige Jahre vorher) den Hof in Gmunden nicht besucht. Seit dem Tode der Königin Marie von Hannover, deren Liebling Prinz Max war, ist der Prinz nur selten bei seinen Schwiegereltern in Gmunden gewesen. Während der andere Schwiegersohn des Herzogs von Cumberland, Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, seine Gemahlin, die allommerlich einige Wochen in Gmunden zubringt, wenigstens von dort abholt, tut Prinz Max dieses auch nicht, dessen Gemahlin erst dieser Tage nach sechswöchigem Aufenthalt am Hofe des Herzogs von Cumberland wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt ist. Aus diesen Umständen glauben eingeweihte Kreise auf eine Verstimmung schließen zu dürfen, die zwischen dem Prinzen Max und dem Gmunderer

Hofe besteht. Ueber den Grund dieser Verstimmung ist näheres noch nicht bekannt geworden.

**London.** Klagen, ja brutal unverhältniß Aufschluß darüber, wie seitens der leitenden englischen Armeeführer die politische Lage aufgefaßt wird, gibt ein Artikel der Londoner „Military Mail“. Es heißt dort: „Die Situation ist kritisch (angeblich weil wir Deutsche „keinen Zoll in unseren übertriebenen Forderungen nach einem Gebietsausgleich nachgeben“), aber die für Flotte und Heer verantwortlichen Stellen in Whitehall legen die Hände nicht in den Schoß. In tiefer Stille werden, hinter der Szene, alle Vorkehrungen getroffen, um einer plötzlich auftretenden Lage gewachsen zu sein. Jede Regimentskammer und jedes Waffendepot im Lande ist inspiziert und in mobilen Stand gesetzt worden. Die Kriegsgarnituren wurden nachgesehen und in Ordnung gebracht. Die Bezirkskommandos haben unter Hochdruck gearbeitet, um die Bestellungsordnungen für die Reservisten und andere vorzubereiten. Nichts ist diesmal dem Zufall überlassen geblieben, denn der Krieg in Südafrika war uns eine nützliche Lehre, und diesmal wird den verantwortlichen Stellen keine Nachlässigkeit vorzuwerfen sein.“ Mit solcher Offenheit, meint der „Schwäbische Merkur“, wird die englische Heerespost unserem Generalstab zwar blutwenig Neues sagen und niemand am Berliner Königsplatz oder in den Militär-Geschäftszimmern in Dresden, München und Stuttgart wird durch diesen plötzlichen Arbeitsdrang der britischen Herren Kameraden sich beunruhigt fühlen. Wenn aber ein Blatt von den Beziehungen der „Military Mail and Territorial Review“, die eine Art von Militärwochenblatt für den Beurbaubensstand ist, solche Sprache führt, dürften denn doch auch den Politikern die Augen endlich aufgehen, die noch während der Reichstagsdebatten im letzten Winter nur in der Abrüstung und in der „Verständigung mit England“ unser Heil suchen zu müssen glaubten.

**Norwegen.** Die Meldung aus Norwegen über die Insubordinationen beim dortigen Militär bringen noch unbekannt Einzelheiten. So ist dem Kriegsgericht auf dem Exerzierplatz Jöresmön ein von 139 Soldaten unterzeichnetes Schriftstück überreicht worden, in dem die Demonstranten Partei für den Hauptmann gegen Major Lyche ergreifen. Der Major habe durch sein schroffes Verhalten dem Hauptmann unrecht getan. Die 139 Soldaten erklären sich untereinander völlig solidarisch und bereit, die Verantwortung für die Demonstration zu tragen. Ferner wird berichtet: Zwei Soldaten in Weistlandet hatten, um sich wegen einer Bestrafung zu rächen, einen Offizier wegen Trunkenheit denunziert, jetzt aber zugegeben, daß sie diese Meldung wieder besseres Wissen erstatteten.

**Rußland.** Die russische Regierung geht neuerdings sehr scharf gegen die Juden vor, die sich irgendwie gegen die sie betreffenden Gesetze vergehen. Nachdem vor kurzem eine größere Anzahl von Juden, die sich auf der Nischnij-Nowgoroder Messe befanden, ohne die hierzu erforderliche Berechtigung zu besitzen, aus Nischnij-Nowgorod ausgewiesen worden ist, kommt soden aus Nikolajew die Meldung, daß dort die Ausweisung sämtlicher Juden begonnen habe, die nach dem Jahre 1906 dort zugezogen sind. In den Städten des Südwestgebietes hat die Aufnahme jüdischer Kinder in Elementarschulen aufgehört, sodaß nunmehr den Juden auch die Elementarbildung unzugänglich gemacht wird.

### Dresdner Produktenbörse vom 4. September.

Preise in Mark. Weizen, pro 1000 kg netto: brauner neuer (79-82 kg) 206-209, do. (77-78 kg) 202-204, russischer roter 240-248, Argentinischer 242-248, Manitoba 242 bis 248. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer (75-76 kg) 197-198, do. (72-74 kg) 192-196, do. alter (70-73 kg) —, —, —, preussischer, neuer 199-202, russischer 194-190. Gerste, pro 1000 kg netto, sächs. neu. 205-215, sächs. 210-220, pol. 208-220, böhm. 228-244, Futtergerste 166-170. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter —, —, do. neuer 194-202, sächsischer alt. —, —, do. neu. 194-202, russischer 195-200. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 185-190, Rundmais, gelber 180-185, Laplata, gelber, 185. — — — Erbsen, pro 1000 kg netto: 195-205. Weizen, pro 1000 kg netto: 200-210. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inl. u. fremd. 190-200. Delf., pro 1000 kg netto: Wintererbsen, scharf, trocken 295-302. Leinl., pro 1000 kg netto: feine 400, mittel, 370-380, La Plata 385-390, Bombay 420. Rüböl, pro 1000 kg netto mit Nach, raffin. 75. Rapsöl, 100 kg (Dresdner Marken), lange 14,00. Leinöl, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 20,5, 2. 20,00. Malz, pro 100 kg netto ohne Sad — — — — — Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken): Rafferauszug 37,00-37,50, Grießlerauszug 36,00-36,50, Gemmelmehl 35,00-35,50, Weizenmehl 33,50-34,00, Grießlermehl 26,00-27,00, Pöhlmehl 20,50-21,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken): Nr. 0 30,00-30,50, Nr. 0/1 29,00-29,50, Nr. 1 28,00-28,50, Nr. 2 25,50-26,50, Nr. 3 22,00-23,00. Futtermehl 17,60-18,00. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), grobe 14,60-15,00, feine 14,40-14,60. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken) 15,20-15,60. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Arzittel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. September.

Nach amtlicher Feststellung.  
Zuftrieb: 200 Ochsen, 251 Rälben und Rälbe, 249 Bullen, 360 Rälber, 937 Schafe, 2451 Schweine.  
Preise für 50 Allo in Mark (der niedrigste Preis gilt für ganz geringwertige, der hohe für beste Ware): L. = Lebend, Schl. = Schlachtgewicht:  
Ochsen L. 28 bis 50, Schl. 68 bis 94,  
Rälben und Rälbe L. 20 bis 47, Schl. 58 bis 84,  
Bullen L. 30 bis 50, Schl. 65 bis 86,  
Rälber L. 4 bis 83, Schl. 72 bis 115,  
Schafe L. 35 bis 47, Schl. 68 bis 88,  
Schweine L. 40 bis 50, Schl. 56 bis 65.  
Ausnahmepreise über Notiz.  
Geschäftsgang: Bei allen Tiergattungen langsam.

Mei...  
scheint...  
mal: Die...  
ing und...  
wird an...  
den über...  
Preis von...  
26 Pfg...  
84 Pfg...  
Pfg. Gr...  
10 Pfg...  
kalt...  
insere...  
Bef...  
  
Nr...  
  
S...  
11. D...  
verf...  
Brand...  
Nr. 17...  
  
D...  
Ri...  
nachm...  
zum...  
D...  
schä...  
Lodwi...  
D...  
für...  
Za 3/1...  
  
I...  
mitgli...  
101, u...  
Jahre...  
D...  
  
3...  
abend...  
  
In...  
math...  
veroffe...  
Heiden...  
deutsch...  
volles...  
Höhen...  
bürger...  
Olden...  
lehten...  
Wer...  
wande...  
sie nic...  
Selbe...  
ihrer...  
das...  
alte...  
Ruge...  
Rogge...  
Wiesen...  
weizen...  
schw...  
früher...  
macht...  
ist in...  
Welt...  
Wo v...  
befand...  
und...  
Roor...  
Rinde...  
M...  
das...  
Laf...  
eine...  
und...  
galt...  
Lief...  
Gründ...  
worde...  
Fruch...  
1890...  
um 27...  
man...  
urban...  
in all...  
hoher...  
arbeit...  
germa...  
neuen